

B e i t r ä g e

zur

Belehrung und Unterhaltung.

89tes Stück, den 14. November 1808.

Ueber Biscaya, Guipuzcoa und
Alava, und das Königreich
Navarra. *)

Diese Gränz-Provinzen Spaniens, die gerade in diesem Augenblicke ein neues Interesse erhalten, gleichen sich in mehreren Zügen. Die Bewohner derselben reden eine Sprache, (die baskische, *lengua basconcada*,) welche nicht nur von der spanischen, sondern auch von allen alten und neuen europäischen Sprachen verschieden ist; alle vier Landschaften gränzen zusammen und werden größtentheils von den Pyrenäen gebildet. Der Boden derselben ist sehr gebirgig; Guipuzcoa besonders zeigt sich als eine ununterbrochene Bergkette. Der Jaizquibel erstreckt sich vom Vorgebirge Higuera bis zum Hafen Passage. Unter den Bergen, die Guipuzcoa von Navarra scheiden, sind der Alarar und der Alzania ausgezeichnet. Ueber den letztern ging die Militärstraße der Römer, und der Nahme des erstern veranlaßte durch die Ähnlichkeit mit der Benennung des Gebirges,

worauf nach der Genesis Noahs Arche stehen blieb, lächerliche Streitschriften, worin man die Basken-Sprache bis zur Sündflut hinführen wollte.

Die Ausdehnung von Guipuzcoa ist gar nicht beträchtlich; die größte Länge des Landes ist 15 Stunden von Mitternacht nach Mittag und 9 von Abend nach Morgen. **) Die Küste der Landschaft ist neun Stunden lang, und enthält die Häfen Fontarabia, Passage, San Sebastian, Orrio, Zaranz, Guetaria, Zumaya, Deva und Motrico. Guipuzcoa wird in 20 Distrikte (*partidos*) 3 Alcadias (Aemter) 4 Unionen und 28 einzelne Flecken abgetheilt. (Der Distrikt Oñate gehört nicht zu dieser Landschaft, obgleich er von derselben eingeschlossen ist.) Die Städte oder Flecken, von welchen die Distrikte ihre Nahmen führen, sind nicht die Hauptörter derselben; denn nach der Verfassung des Landes haben alle Gemeinden völlig gleichen Rang. Das Klima von Guipuzcoa ist milde und gemäßigt, und der Winter hier minder kalt, die Sommerhitze erträglicher

*) Aus Malte Brun's *Annales des voyages*.

**) Vier Meilen breit und neun Meilen lang, nach andern Angaben; mit 120, bis 125,000 Einw.

als in dem südlicher liegenden Alava. Die Milde des Klima's verdankt man den Seewinden, welche im Sommer die Luft erfrischen und im Winter erwärmen. Regengüsse sind sehr häufig und die Ungewitter heftig, besonders im December und Januar, wo es öfter donnert als in der heißen Jahreszeit. Die Feuchtigkeit und Wärme der Luft unterhält ein ewiges Grün, die Thäler und Bergabhänge lachen in freundlichem Frühlingschmucke.

Diese Begünstigung der Natur gibt den Bewohnern des Ländchens eine kräftige Gesundheit, und ihrer Lebenszeit eine ungewöhnliche Dauer. Nicht selten sieht man Greise von 90 Jahren und selbst hundertjährige, welche nichts von der Hinfälligkeit zeigen, die in andern Erdgegenden das hohe Greisenalter zu einem Gegenstande des Mitleids macht. Die offene, fröhliche Gemüthsart dieser Bergbewohner fällt besonders dem Reisenden auf, der vor kurzem die finstere, kalte Ernsthaftigkeit der Castilier beobachtet hat. Sie lieben die Spiele, welche Gewandtheit erfordern, selbst ihre Weiber zeichnen sich darin aus, und manche wetteifern mit den Männern im Ballschlagen. Oft sieht man in den Fahrzeugen Weiber, die ihr Gewerbe am Ruder so gut treiben, als die kräftigsten Männer. Die Züge der Guipuzcoanerinnen sind im Allgemeinen regelmäßig; ihre Gesichtsfarbe verkündigt Kraft, aber es fehlt ihnen die Weichheit, welche weibliche Anmuth begleitet. Der Anzug der Weiber aus den geringern Ständen besteht in einem Rocke von buntgestreiftem Kalmant (bayeta) einer Art von Spenser, gewöhnlich von gedruckter Leinwand, und statt der Schuhe

tragen sie lederne Sandalen, Abarcas genannt. Weiße Beinkleider von Leinwand oder segovischem Tuche, lederne Abarcas, wie bei den Weibern, eine Tuchmütze, deren Gestalt in jedem Dorfe verschieden ist, und ein Tuchrock: so kleiden sich die Männer. Die Landeigenthümer, welche so viel Vermögen besitzen, als nach der Verfassung erforderlich wird, um Stimmfähigkeit zu haben, müssen bei den Gemeindeversammlungen durchaus in schwarzem Tuchkleide nach französischem Schnitt und weißseidenen Strümpfen erscheinen.

Die Guipuzcoaner lieben sehr den Tanz, besonders ihren National-Tanz, den Zorcicos. Eine Belustigung, die das Volk leidenschaftlich liebt, sind die Gesechte junger Stiere. Das Fest des Kirchenheiligen wird in jedem Dorfe durch dieses Spiel gefeiert.

Das Ländchen bringt Getreide und Früchte aller Art hervor, aber nicht genug für das Bedürfniß der Bewohner, die einen Theil ihres Getreides aus den begünstigteren Nachbar-Landschaften und das Uebrige zu Schiffe erhalten. Sie müssen der Erde ihre spärlichen Gaben durch schwere Arbeit abgewinnen. Der Boden ist so gebirgig, daß man nicht bloß die Ebenen und die Thäler, sondern selbst die hohen steilsten Bergabhänge besäet. An Stricke befestiget, erklimmen die Männer unzugängliche Felsen, um ein wenig Erde zu finden. Hier kann natürlicherweise kein Thier die Arbeit des Landbauers erleichtern, er muß selbst das Land umackern, welches mit einem eisernen Werkzeuge geschieht, das man Laya nennt. Es ist eine Gabel von 2 parallel laufenden, anderthalb Fuß langen, Zacken, die einen halben Fuß weit auseinander

der stehen, und an eine Querstange befestigt sind, die in einen hölzernen Stiel ausläuft. Der Boden wird sehr sorgfältig gedüngt mit Mist oder Kalk, oder mit Sande, den das Meer bedeckt hat, mit allerlei vegetabilischen oder animalischen Stoffen, welche die Flut anspült, und mit Mergel.

Die immer grünen Wälder, die steilen Felsen, die lieblichen Thalgründe, die zahllosen Bäche, welche sie nach allen Richtungen durchschlängeln, die Ströme, die gewaltig von den Bergen herabrauschen, die Aussicht aufs Meer, das man von allen Höhen erblickt, das Geräusch der Schmieden und Hammerwerke, die in den wildesten Gegenden liegen, welche die Natur bloß zum Aufenthalt von Bären zu bestimmen scheint: alles dieß macht das kleine Land zu dem pittoresksten Erdstrich. In den Bergen gibt's Wild in Ueberfluß, besonders Zugvögel; auch Hirsche, Rehe und Bären sind hier, aber keine Kaninchen.

Der Pachtzins steigt nicht über zwei vom Hundert, und davon sind noch die Unterhaltungskosten der Wohnung des Bauers abzurechnen, welche der Grundbesitzer tragen muß. Die Grundstücke sind sehr zerstückelt, was aber hier, wo der Landbau ganz allein durch Menschenhände betrieben wird, äußerst vorthellhaft ist. Bei dem blühenden Zustande ihrer Eisen-Bergwerke, ihrer Manufacturen und ihres Handels, können sich die Bewohner dieses, von der Natur so wenig begünstigten, Landes alle ihre Bedürfnisse in Ueberfluß und zu wohlfeilen Preisen verschaffen. Die Eisenhämmer geben jährlich 100,000 Zentner vortreffliches Eisen. Man zählte vor einigen Jahren 94 Hämmer, die in Thä-

tigkeit waren, aber die Anzahl derselben steigt noch immer, und sie werden stets mehr vervollkommnet. Nicht alles Eisen wird ausgeführt, ein großer Theil desselben wird im Lande zu Nägeln, Hufeisen, Schloßern und dergl. verarbeitet. Die Nähe des Meeres mußte dieß betriebsame Völkchen früh zu Schifffahrt und Fischfang einladen, und die Geschichte erzählt, daß sie im 16ten und 17ten Jahrhunderte die Küsten von New-Foundland besuchten. Heutzutage sind diese Seereisen, wie der Wallfischfang, in Abnahme gekommen, aber noch immer haben die Guipuzcoaner eine bedeutende Fischerei an ihren Küsten, wo sie Thunfische, Sardellen, Rochen und Stockfische fangen, die sie an ihre Nachbarn verkaufen. Schon im 13ten Jahrhunderte war der Handel der Guipuzcoaner, namentlich mit Eisen, Aepfelwein und Wein, sehr ausgebreitet, und ihre Seemacht so bedeutend, daß im Jahre 1350 ein Seetreffen zwischen der vereinigten Flotte der Guipuzcoaner und Biscayer und der englischen vorfiel. Einen Beweis von der Ausdehnung ihres Handels gibt der Umstand, daß die Guipuzcoaner im Jahre 1348 eine Börse für ihre Nation zu Brügge errichteten. Diesem Handelsgeiste und dieser Neigung zu fernen Seereisen, wodurch diese Bergvölker sich auszeichnen, verdankt man die Entdeckung der Canarischen, der Philipinischen und Marianischen Inseln.

Die Städte und Flecken von Guipuzcoa sind im Allgemeinen sehr gut gebaut, die Straßen gerade und gut gepflastert, die Häuser bequem eingerichtet, von Bausteinen oder von Ziegeln. Selbst die kleinsten Flecken haben nächtliche Straßenbeleuchtung, in St.

Sebastian und Tolosa (den beiden volkreichsten Orten des Landes, die erstere eine schlechte Festung, aber ein lebhafter Handelsplatz) durch Reverberen. Die Kirchen sind schön, die zahlreichen Heerstraßen trefflich, ungeachtet des unebenen gebirgigen Bodens. Kurz, alles verkündigt Wohlstand und Glück, hier wie in den nachbarlichen Landschaften, und man möchte sagen, die Natur habe diese schönen Bergländchen neben das unglückliche Alt-Castilien gestellt, der Verwaltung dieser Provinz, wo heillose Einrichtungen das Volk in Dürftigkeit und Elend hielten, zum ewigen Vorwurfe.

Die Provinzial-Versammlungen werden alle Jahre in den achtzehn, von der Landesverfassung bestimmten, Orten gehalten und dauern sechs Tage. In der allgemeinen Versammlung wählt man 4 General-Deputirte, wovon jeder in einer der 4 Städte, St. Sebastian, Tolosa, Azpeyria und Ascotyria angefahren seyn muß. Der Deputirte der Stadt, wo der Corregidor wohnt, hat das Recht, die ordentliche Deputation zusammenzurufen, welche aus dem Deputirten, seinem Adjunkt und zwei Municipal-Beamten der Stadt besteht. Die außerordentliche Deputation, die bei wichtigen Angelegenheiten besonders zusammenberufen wird, versammelt sich regelmäßig im Julius und December, und besteht aus den 4 General-Deputirten. Der Alcalden (Unter-Richter) sind 74, und sie haben über streitige Gegenstände in erster Instanz zu sprechen. Von ihnen geht die Appellation an den Corregidor. Dieser, der abwechselnd in den vorhin genannten 4 Städten residirt,

^{*)} Auf welchen 116,000 Menschen wohnen.

hat die Obergerichtsbarkeit, und die höhere Landespolizei-Verwaltung, er hat den Vorsitz bei den allgemeinen und den besondern Versammlungen, aber ohne Stimmrecht, und bleibt sechs Jahre im Amte.

Die Herrschaft Biscaya (oder Vizcaya), deren Flächeninhalt 90 Quadratmeilen^{*)} beträgt, ist gleichfalls ein sehr gebirgiges Land, reich an Marmorbrüchen und Eisenbergwerken, und durchströmt von vielen fischreichen Flüssen. Biscaya hat 180 Eisenhämmer, die jährlich 8000 Zentner Eisen liefern. Die berühmtesten Minen sind zu Sorrowostro. Der Boden des Landes ist größtentheils thonig, und Kalk der gewöhnliche Dünger. Fast alles Land ist so schlecht, daß man es nur durch Mühe und Aufwand fruchtbar machen kann. Auch hier braucht man zur Bearbeitung des Bodens die oben beschriebene Laya. Zwei oder höchstens drei Arbeiter vereinigen sich, und jeder schlägt die beiden Laya's, die er bei sich führt, fest in den Boden. Dann reißen sie mit beiden Werkzeugen zugleich eine große Erdscholle auf, die sie umwenden. Ein Mann, der ihnen nachgeht, schneidet die starken Wurzeln ab, und zertheilt die Scholle mit dem Spaten. Darauf bleibt der Acker bis zum Frühlinge liegen. Alsdann läßt man von Ochsen eine Egge mit scharfen Zähnen, und zuletzt eine andere mit herzförmigen Platten über das Feld ziehen, um die Schollen vollends zu zerbrechen und umzuwenden. Diejenigen Schollen, die noch nicht recht weich sind, werden mit hölzernen Keulen geschlagen. Nachher macht man mit dem

Spaten breite, nicht sehr tiefe Löcher, jedes zwei Fuß von dem andern entfernt, und legt in jedes 3 bis 4 Maiskörner, mit einigen Kürbiß-Kernen oder einigen Bohnen. Das Loch wird alsdann mit Dünger angefüllt und mit Erde bedeckt. Einige Tage später, wenn die Maiskörner hervorkommen, wird das ganze Feld mit dem Spaten um die neuen Pflanzen ausgegraben, und sobald der Mais blüht, bricht man den Theil des Stengels ab, der über die Aehrenkolbe hinaussteht, welcher getrocknet gutes Futter für die Ochsen gibt. Der Mais reift am Ende des Septembers oder im Anfang des Oktobers. Die Halme werden dicht über der Erde abgeschnitten. Die verfaulten Wurzeln geben guten Dünger; die Blätter frißt das Vieh und die Stengel werden, wenn sie als Streu im Stalle genutzt sind, ebenfalls zum Düngen gebraucht. Nach der Maisernte wird sogleich auf dasselbe Feld Weizen gesät und bloß mit dem Pfluge darüber weggefahren. Im Winter wird der Boden mit schmalen lanzen Spaten leicht aufgelockert, und gegen den Mai oder Junius das Feld von dem häufig wachsenden Unkraute gereinigt. Im August erntet man den Weizen, und beim Eintritte des Winters wird die beschriebene Reihe von Arbeiten wieder angefangen. Nur guter und wohl gedüngter Boden ist zu solchem Anbau geschickt; das schlechtere Land aber läßt man jedesmal nach zwei Jahren brach liegen.

Nach solchen mühsamen Arbeiten, die noch beschwerlicher auf gebirgigen Ländern sind, gewinnen die Biscayer noch immer nicht so viel Getreide, als das Bedürfniß des Landes erfordert. Ihr Gemüse ist vortreflich, ihre Mustatellertrauben sind sehr gut, aber der

Wein, den man daraus preßt, ist sehr schlecht, weil man vor vollkommener Reife Weinlese hält und bei der Bereitung des Weines wenig Sorgfalt anwendet. Der Wein ist sauer und schwach. Aber wie könnte der Weinbergbesitzer Lust haben, sorgfältiger zu seyn! Auf den Wein ist eine Abgabe gelegt, und es besteht das Verbot, denselben an Jemand anders als die Mitglieder der Gemeinde zu verkaufen, in deren Pflege der Weinberg liegt. Die Biscayer bauen viele Obstbäume an. Ihre Äpfel, Birnen und Feigen sind trefflich, und sie machen sehr guten Äpfelwein. Die Kirschbäume sind so hoch wie Ulmen, und die Kastanien ein Handelsartikel, den die Hamburger nach Teutschland abholen. Holz hat das Land in großem Ueberflusse, und die Biscayer verstehen sich sehr gut auf die Forstwirtschaft. Die Küstenbewohner treiben rüstig den Fischfang, und die Fische, welche das Biscayische Meer liefert, sind die besten in Spanien.

In seinen Sitten gleicht das Volk fast ganz den Bewohnern des nachbarlichen Guipuzcoa. Der Biscayer ist fröhlich und höflich, aber übertrieben eigensinnig, so daß man sprüchwörtlich in Spanien sagt: eigensinnig wie ein Biscayer. Die Weiber helfen den Männern bei den härtesten Arbeiten, und oft sieht man Frauen vom höchsten Range so leicht auf den steilsten Felsen klettern, daß den unerschrockensten Bewohner der Ebenen Schrecken anwandelt.

Biscaya wird in das Hochland und das Niederland (inanzonado) abgetheilt. Das letztere, der reichste und beste Theil des Landes, besteht aus fünf Ämtern: Uribe, Busturia, Arratia, Bedia und Marquina. Uribe, die ansehnlichste dieser Abtheilungen, enthält

32 Freidörfer (ante-iglesias genannt), die Stimme in der General-Versammlung haben; Busturia 26, Arratia 7, Bedia 1, Marquina 2, überhaupt 62. Die 13 andern bilden das Hochland, und die sogenannten encartaciones, ein gebirgiger, zwei Stunden langer Küstenstrich *) voll fetter Weiden und dichter Wälder, wo die berühmten Eisenerzminen von Sorromostro liegen, aus welchen man jährlich 800,000 Centner Eisenerz gewinnt. Bilbao, von 8700 Menschen **) bewohnt, durch lebhaften Handel blühend, und das minder volkreiche Orduña sind die bedeutendsten Dörfer. Jenes, freundlich und heiter, ist der Sitz des Corregidors von Biscaya.

(Beschluß folgt.)

Nationalzüge.

Jeder Alpenhirt in der Grafschaft Berdensfels (unter Baiern gehörig) hat sein Liebchen. Des Sonnabends und an den Vorabend heiliger Feste, eilt er, nach vollendetem Tagewerke, zu seiner Hütte hin. Fern schon erkennt das harrende Mädchen des Geliebten Stimme, womit er die heimischen Liedweisen absingt. Ihr Fenster öffnet sich, und bald umschließen ihre Arme den glücklichen Schäfer. So verleben sie mehrere

*) Wird eigentlich zu Alt-Castilien gerechnet.

**) Nach andern Angaben 14,000.

***) Aus der, in diesem Jahre zu Paris erschienenen, und noch nicht übersetzten, Voyage dans le Tyrol, aux salines de Salzbourg et de Reichenhall et dans une partie de Bavière. Par le Chev. de Bray, woraus ich nächstens noch einige interessante Auszüge liefern werde.

****) G. Millin's Voyage dans les Departements du midi de la France. 3^e Vol. Paris 1808.

Jahre zusammen. Kommen Kinder hinzu, so erziehen sie dieselben auf gemeinschaftliche Kosten, und beschließen endlich, nachdem sie bereits eine lange Zeit den vertrautesten ehelichen Umgang mit einander gepflogen, mit einer förmlichen Heimath. Selten löset Untreue ein solches Bündniß. Und warum sollten sie wechseln? Wer zwang sie bei ihrer Wahl, und was steht ihrer Trennung entgegen? ***)

Millin schildert die Messe zu Beaucaire (im südlichen Frankreich) ****) als ein sehr reizendes und anziehendes Schauspiel. Sie nimmt den 22sten Juli ihren Anfang, und wird auf eine sehr solenne Art eröffnet. Der Präfect reitet Abends vorher, in Begleitung der Glieder des Departementsrathes und der Municipal-Behörde von Beaucaire, woran sich noch Gensdarmes und National-Gardisten schließen, durch die Stadt herum. Der Zug geht, unter Fackelbeleuchtung, durch die vornehmsten Straßen und hält auf den angesehenlichsten Plätzen, wo der Präfect, beim Schall einer kriegerischen Musik, die Messfreiheit verkündigt.

Im schottischen Hochlande herrscht die Sitte, daß die Verwandten eines Verstorbenen

nen, nachdem derselbe zu Grabe bestattet worden ist, Brot und Käse unter die versammelte Menge werfen, und Whisky (ein sehr beliebtes, geistiges Getränk) in Gläsern herumreichen lassen. Wie anständig die Todtenfeier durch dergleichen Wagenopfer beendet wird, wird man sich leicht vorstellen können.

Eines unserer Sprüchwörter, das (nach Kant) russischen Ursprungs seyn soll, sagt: Man empfängt den Mann nach seinem Kleide. Im spanischen Antheile von Süd-Amerika hat man noch einen ganz andern, viel lächerlichen Maasstab zur Werthschätzung der Besuchenden. Dieser besteht nämlich in nichts mehr und nichts weniger als in dem Geräusche, womit der Besuchende in das Haus tritt. Je lauter er seine Ankunft vernehmen läßt, desto lauter und edlerer muß seine Abkunft seyn. Ein Mann, der still und ohne sich lärmend zu räuspern irgendwo zu Besuch erschiene, würde sich der unedelsten Absichten, als belauschen, behorchen u. s. w. zu wollen, verdächtig machen, und sich leicht den Ruf eines Menschen von gemeinen, unanständigen Sitten zuziehen.

Wenn auch die verschiedenen Stände in der ganzen Welt nicht durch die Köpfe von einander zu unterscheiden sind, so sind sie es in Persien doch durch die Mützen, oder richtiger durch die Art, wie sie dieselben auf dem Kopfe tragen. Die Militär-Personen tragen ihre schwarze tatarische Lammsmütze schief auf der Seite des Kopfes; die Civilbeamten hingegen umwickeln sie auf der Stirne noch mit einem Shawl. Kaufleute,

Künstler und Handwerker aber haben sie gerade auf dem Kopfe sitzen.

In der Türkei werden derjenigen, die man bei Feuersbrünsten auf einem Diebstahl ertappt, sogleich ins Feuer geworfen. In Marokko werden die Diebe oft zum Verlust einer Hand, oder, nach Schwere des Verbrechens, zum Verlust beider Hände verurtheilt.

In Polen sah man vor Alters sehr streng auf die Ausübung religiöser Gebräuche, und die Uebertreter wurden mit harten Strafen belegt. Wurde z. B. Jemand überführt, während der Fasten einen Bissen Fleisch gegessen zu haben, so ließ man ihm alle Zähne ausreißen.

B—i.

A n e k d o t e.

Ein junges Mädchen hatte sich, nach einem Heirathsversprechen, von ihrem Herzen, von den Schmeicheleien ihres Freundes zu weit hinreißen lassen. Der Jüngling kam zu großem Vermögen, und wollte seine Zusage nicht halten. Die Aeltern des Mädchens verklagten ihn, gegen ihren Willen, und der Spruch der Richter verurtheilte den Schuldigen, sie zu heirathen oder ihr 25,000 Thaler zu geben. Ich mag keines von beidem, sagte sie, als man ihr dieses Urtheil eröffnete; meine Schamhaftigkeit ist mir nicht für Geld feil, und ich mag nicht die Frau eines unredlichen Menschen seyn.

Meteorologische Beobachtungen.

Auch im vergangenen October habe ich das Thermometer an keinem Morgen auf

oder unter dem Eispunkte gefunden, sondern immer mehrere Grade darüber; am höchsten den 5. und 11. mit 50° F. oder 8° R., und am tiefsten den 19. mit 35° F. oder $1\frac{1}{2}^{\circ}$ R. bei $27'' 26'''$ Bar. und S. 1. Mittags stand es öfters 12° R. Der höchste Stand des Barometers war am 31. Abends $27'' 108'''$ bei SW. 1; und der tiefste $26'' 117'''$ am 8. Abends bei SO. 2. Seine Oscillation ist also III''', und sein Medium beträgt $27'' 51\frac{1}{2}'''$ für die-

fen Monat. — Ich habe in demselben 16 windige, 5 nebelige, 7 klare, 11 gemischte, 13 trübe; 17 trockne, 8 veränderliche und 6 nasse Tage bemerkt, und in Allem 322 Gran oder $9\frac{2}{3}'''$ Regenwasser gesammelt. Der Windstand war: W. 7 Tage, SW. 3, S. 15, SO. 5, NO. 1. —

Zittau, am 5. 9ber 1808.

Anmerk. Heute früh fand ich mein Thermometer zum ersten Male auf dem natürlichen Eispunkte.

Mitsching.

N o t i z e n.

Einen Beweis von der Thätigkeit des literarischen Erwerbflusses, die keine Gelegenheit unbenutzt läßt, um bedruckte Bogen in die Welt zu fördern, geben die Schriften und Schriftchen, die bei Gelegenheit der, am 21. Oktober 1808 bei Meissen vollzogenen, Hinrichtung der sechs Verbrecher erschienen sind. Man durchblättere nur die Nachricht von der, bei dem Kreisamte Meissen in Inquisition befangenen, Räuber- und Diebsbände, den von selbiger verübten Verbrechen, so wie von dem Erfolge des Untersuchungsverfahrens und der Bestrafung der dazu gehörigen Complicen, oder ergehe sich an dem sinnreichen Gespräch im Reiche der Todten zwischen J. G. Meizner, Kade, A. Müller, Thielemann, J. G. Müller, Richter, Schuster, Charon &c. oder mache sich bekannt mit der weitern Nachricht von der, am 21. October 1808 erfolgten, Strafvollziehung wider sechs Complicen einer Räuberbände; oder werfe einen Blick auf die Gedrängte, doch

vollständige Uebersicht der Verbrechen und Strafen einer berühmten Räuberbände, welche im Jahre 1806 bei Strehla gefangen und deren Hauptverbrecher am 21. October zu Meissen durchs Schwert hingerichtet worden, oder vertiefe sich in Lavatersche Betrachtungen der durch Kupferstich verewigten Acht Köpfe jener so viel besprochenen und beschriebenen, aber leider noch nicht besungenen Sippschaft, oder abstrahire, gleichviel ob falsche oder Galische Schlüsse davon; und urtheile dann, ob Referent übertrieben habe.

B — i.

Am 3. Novbr. wurde der berühmte Herzog, welcher im verflohenen Sommer mit seiner Garde (deren Oberhaupt er war) das Erzgebirge beunruhigte, unter militärischer Eskorte gefänglich von Dresden, wo man seiner am 20. October habhaft geworden war, in Chemnitz eingebracht. Wie es heißt, soll nur noch einer von den Complicen dieser Bande fehlen, dessen man sich noch nicht hat versichern können.